

Ausgangspunkt der Ausstellung

Die Marielies- Hess- Stiftung hat in ihrer Vergangenheit u.a. immer wieder Überblicksausstellungen organisiert, die einen Einblick in die Produktion der in Hessen lebenden Künstler/innen gaben. Zuletzt fand eine solche Ausstellung bezogen auf Bildhauer/innen mit dem Titel „Plastik in Hessen“ 1980 statt. Einige der damals gezeigten Werke sind auf dem Gelände des H. R. als „Steine/Objekte des Anstoßes“ heute noch zu finden.

In der "klassischen" Kernskulptur oder Plastik aus Stein, Holz oder Metall manifestiert sich Zeit im Umkreisen des Materials. Der Bildhauer verbringt Zeit in der Fertigung und steckt viel Energie (z. B. beim Gießen) in die Arbeit hinein. Das Produkt verlangt vom Betrachter das "entgegengeworfene" Objekt zu umkreisen, zu entschlüsseln. Es ist ein materialisiertes, Raum gewordenes Zeitkonzentrat, dessen gestaltete Materie sich dem Betrachters in den Weg stellt.

Die Überlegungen, wie heute eine Ausstellung von plastischen Werken aussehen könnte, führten sehr schnell zu der Einsicht, daß sich, neben den klassisch zu nennenden, autonomen , Raum verdrängenden „Kernskulpturen“ ("drop sculptures") in den vergangenen Jahrzehnten eine andere räumliche Kunst etabliert hat. Sie ist geprägt von einem veränderten Umgang mit der Ressource Raum und steht häufig in engem Bezug zur Zeit. Oft existiert sie nur kurzfristig auf Grund einer eingehenden Analyse des Präsentationsortes, unter Einsatz neuer Technologien und ungewöhnlicher Materialien. Dieser Kunst sollte Rechnung getragen werden.

Der HR besitzt eine beachtliche Sammlung von Beispielen konstruktiver Kunst. Ein markantes Beispiel ist die Arbeit Rudolf Valentas, welche architektonische Aspekte des neuen Gebäudeensembles aufgreift. Obwohl sie sicher auch symbolisch interpretiert wird, muß sie doch eher als autonome Plastik verstanden werden. An prominenter Stelle stellt sie sozusagen den kunstgeschichtlichen Hintergrund dar, vor dem die aktuellen Arbeiten in zum Teil bisher noch nie für Ausstellungen genutzten Teilen des HR präsentiert werden

Man kann davon ausgehen, daß sich in den Bildwerken der verschiedenen Epochen die jeweilige Sicht auf die Welt niederschlägt. Kunstwerke der Vergangenheit sind Modelle und Belege für das sich verändernde Verhältnis der Menschen zu sich selbst, zum Raum und zur Zeit. Oft bestehen verschiedene Interpretationsweisen nebeneinander. Sicher hat unsere Bildwelt nach einem Jahrhundert der beschleunigten Bewegung, des bewegten Bildes durch die Digitalisierung und Vernetzung und den orbitalen Blick auf eine globalisierte Welt mit ihren elektronischen Dörfern ein anderes Aussehen als vorher. Es sind nicht nur technische Revolutionen, welche die Bilder von uns und der Welt beeinflußt haben, sondern neben weltanschaulich- religiösen vor allem naturwissenschaftliche Erkenntnisse und Modelle. Eine zusammenhängende kunstwissenschaftliche Untersuchung, gerade dieses Einflusses auf die bildende Kunst steht meines Wissens bis heute noch aus. Dabei sind die Parallelen oft augenfällig.

Der Impressionismus als „wahre Aussage“ über das, was wir als vermeintlich festen Stoff (Holz, Metall Blätter etc.) zu sehen glaubten, ist ohne wissenschaftliche Erkenntnisse über die Reflexion und Beschaffenheit von Licht und Farbe sowie die Gesetze und Abläufe unserer Wahrnehmung kaum denkbar. Abstraktion als entsprechend „wahres Darstellungsmodell“ über die unter den Erscheinungen wirkenden Kräfte, ist ohne das Wissen um atomare Substrukturen kaum vorstellbar. Der Künstler ist so gesehen nicht der Zeit voraus, sondern eher auf der Höhe seiner Zeit, d. h. er ist wohl informiert und verfolgt u.a. sehr genau, was in

den verschiedenen Bereichen seiner Gesellschaft passiert. Darauf reagiert er und versucht intuitiv und nonverbal mit seinen Mitteln u.a. das in Bildern zu formulieren, was sich seinen Zeitgenossen in der weitergehenden Bedeutung oft entzieht und erst später als selbstverständlich erscheint.

„**Flüchtige Verfestigung**“ ist eine Ausstellung, in deren Zentrum diese besondere Beziehung von Raum zur Zeit steht. Sie nimmt die Entwicklung des konkreten Orts- und Kontextbezugs, jene „Site- specificity“ aus den 60igern und 70igern (z. B. „Skulpturen- projekt, Münster, 1977“) auf, betont aber die Vergänglichkeit der Veranstaltung wie auch die, der gezeigten Kunstwerke. Sie reicht von handfesten materiellen Manifestationen und Installationen im Innen- und Außenraum bis hin zu virtuellen Räumen. Sie betont den Prozeßcharakter und hebt sich insofern von den vorausgegangenen Überblicksausstellungen ab. Natürlich sind ihre Rahmenbedingungen nicht vergleichbar mit Ausstellungen, die solche Auffassungen in größerem Rahmen realisieren konnten. Sie will keinen Trend setzen, keinen Markt erobern, sondern im Rahmen ihrer bescheidenen Mittel und begrenzten Möglichkeiten aktuelle künstlerische Fragestellungen, Arbeitsmethoden und Denkweisen sichtbar machen.

Atmosphäre, Bewegung, Klang, Licht, Video und Fotografie, Farbe und Einbeziehung von Temperatur und vorgefundenen Alltagsgegenständen, sind bestimmend für die Breite der Mittel und Materialien mit denen die Künstler/innen im und am Raum des HR ihre Eingriffe vornehmen.

Flüchtige Verfestigung - ein Begriffspaar dessen inhärenter Widerspruch ein irritierendes Weltbild sichtbar macht, das mit dem traditionellen Bild von Kunst und Künstler auf den ersten Blick wenig zu tun hat. Der HR ist kein "white cube", er befindet sich zum Teil in einem Gebäude, das selbst ursprünglich einer anderen Funktion zugeordnet war (Bundestag). Unter Denkmalschutz stehend entzieht sich die Architektur eigentlich einer Infragestellung ihrer Substanz, das Gebäude mit seinem Umr.aum ist unangreifbar dominant... und dennoch... es ergeben sich künstlerische Antworten auf den gegebenen Raum aus heutiger Perspektive, die das eingefahrene Selbstverständnis und die alltäglichen Sichtweisen seiner Mitarbeiter und Besucher in Frage zu stellen vermögen. Heute ist das plastische Produkt umgebend(environmental), vorläufig (installativ), orts- und zeitgebunden (performativ), medial und manchmal fast immateriell. Bewegung und Entwicklungsprozeß, Offenheit und Unabgeschlossenheit haben die einstige Statik abgelöst. Der Faktor Zeit schlägt sich in weniger absolutem Anspruch im Raum nieder. So erscheint der Künstler heute weniger als Spezialist zur Bebilderung bestehender Macht und Denkverhältnisse, sondern eher als Vagabund, als Phantomas, wie ihn die Surrealisten schon als Idealbild entwickelt hatten, als Widerspruchsgeist, Abenteurer und Querdenker. In diesem Sinne bedeutet auch die Bereitschaft im HR, sich auf eine solche Ausstellung einzulassen Mut zu einem geistigen Abenteuer.

Begleitet wird die Ausstellung von Kunstwissenschaftlern, die auch Kurztexte für den Katalog verfassen. Eine Sendereihe zum Thema Raum aus Sicht der unterschiedlichsten Disziplinen, möglicherweise in Kooperation mit der Städelschule und der HfG ist sinnvoll.

Vollrad Kutscher
Künstler / Kurator